

SWR2 Zeitwort

15.02.1985:

Die Schach-WM wird abgebrochen

Von Josef Karcher

Sendung vom: 15.02.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2010

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Die beiden Spieler hätten nicht unterschiedlicher sein können. Zum einen der unscheinbare Anatoli Karpow, klein und blass, zum anderen der temperamentvolle Garri Kasparow, muskulös und voller Energie. Am 10. September 1984 begannen sie damit, um die Schachkrone zu streiten – Karpow, als amtierender Weltmeister, Held der Sowjetunion, Liebling der kommunistischen Partei, ein waschechter Moskauer. Herausforderer Kasparow, eher unangepasst und unberechenbar, kam aus der Provinz, aus Baku am Kaspischen Meer. Der Sohn einer Armenierin und eines deutschstämmigen Juden. Ursprünglich hatte er Weinstein geheißen, nach der Trennung der Eltern Kasparjan, ehe der Familienname in Kasparow russifiziert wurde.

Da prallten zwei Welten aufeinander, Erfahrung gegen Jugend, der Etablierte gegen den Außenseiter, der linientreue Parteisoldat gegen den aufmüpfigen Revoluzzer. Entsprechend ihrer Spielweise, ihre Schach-Philosophie: Karpow, der geduldige Stratege, jeden Fehler vermeidend. Sein Beinamen lautete: die Würgeschlange. Auf dem Schachbrett beschlich seine Gegner das Gefühl, langsam erstickt zu werden. Kasparow dagegen kämpfte immer auf Biegen und Brechen, einfallsreich, unternehmungslustig und aggressiv.

Mitunter wurde ihm genau dies zum Verhängnis, so auch in diesem kühlen Moskauer Herbst. Karpow machte mit Kasparow in den ersten Partien kurzen Prozess, 4:0 stand es, und er schaffte auch noch den fünften Sieg. Um seinen Weltmeistertitel zu behaupten, waren sechs Siege nötig, unentschiedene Partien zählten nicht. Doch dann änderte Kasparow seinen Stil, er wich der Schlange immer wieder aus. Zermürbungstaktik. Remis reihte sich an Remis. Das Duell zog sich zäh über Wochen hin, das Jahr endete, ein neues begann. Karpow, von eher schwächlicher Statur, verlor an Gewicht und an Substanz. Und er verlor die eine oder andere Partie, Kasparow holte auf, es stand 5:3. 48 Partien waren vorüber, mit einer gesamten Spieldauer von über 300 Stunden.

Neutralen Beobachtern des Geschehens im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums war klar, der Weltmeister angeschlagen, physisch ausgezehrt, zwischenzeitlich musste er sogar ärztlich behandelt werden. Kasparow war drauf und dran, ihm den endgültigen Knockout zu versetzen. Da trat die Politik auf den Plan, der sowjetische Schachverband, Kreml-gesteuert, ließ seine Muskeln spielen. So konnte die WM nicht enden, das meinte auch der Präsident des Weltschachbundes, der Philippino Florencio Campomanes. Ein bekennender Karpow-Fan und ein ergebener Diener der sowjetischen Schachinteressen. Seit Lenins Zeiten war Schach in der Sowjetunion mehr als nur Sport, nationales Kulturgut, um die Überlegenheit des Kommunismus zu dokumentieren. Herausragende Spieler genossen größtes Ansehen und zahlreiche Privilegien. Dazu gehörte vor allem Karpow. Die drohende Schmach einer Niederlage musste deshalb abwendet werden. Am 15. Februar 1985 brach Schachpräsident Campomanes das Match ab, ohne Sieger. Offizielle Begründung: die Kontrahenten seien erschöpft, es bestünden Gesundheitsgefahren. Kasparow protestierte heftig, aber vergebens. Karpow konnte sich erholen, wieder zu Kräften kommen. Das Match wurde neuangesetzt, neun Monate später. Doch inzwischen hatten sich die Zeiten geändert, auch politisch. Im März starb der letzte alte Statthalter des Kommunismus im Kreml, Konstantin Tschernenko. Nachfolger als

Generalsekretär der Kommunistischen Partei wurde ein Mann aus der Provinz. Viel jünger, moderner und aufgeschlossen. Sein Name Michail Gorbatschow. Das Neue verschaffte sich Bahn. Für Kasparow war der Weg frei. Im zweiten Aufeinandertreffen besiegte er den einstigen Kreml-Schützling Karpow mit 13:11. Er war damit jüngster Schachweltmeister, mit 22 Jahren.